

Der Rat bewilligte zur Verbesserung der Wasserzuführung der Vorstadt Plauen 2200 Mk. für Wasserzuleitung in der Köllner, Zwischauer, Falken- und Reismeyerstraße aus dem Erweiterungslande der Wasserwerke und erklärte sich ferner damit einverstanden, daß in Vorstadt Plauen den Anliegern der Stern-, Traubauer, Herbst-, Jäger-, Winter-, Habelbeuler, Pfeilstraße, Jahn- und Kadiber Straße auf ihr Ansuchen Wasser aus den städtischen Werken zugeführt wird.

— Zur Erinnerung an den heutigen Geburtstag, den 23. September 1791, des Heldenjünglings Theodor Körner war keine Geburtstagsfeier, Körnerstraße Nr. 7 (wo sich seit 1875 das Körnermuseum befindet) mit Blumenschmuck ausgezeichnet worden.

— Einen selten schönen, erhebenden und willigen Verlauf nahm der am gestrigen Abend vom Turverein für Neu- und Antonstadt in seiner Vereinsstunde veranstaltete Ehrenabend, der bereites Zeugnis davon ablegte, wie deutsche Turner ihre Betreuer in lächter aber von Herzen formender Weise zu ehren wissen. Bis auf den letzten Platz war die geräumige Turnhalle, an deren Nordseite ein mit Draperien und Pflanzen, sowie der eichenbekanteten Wüste des Turnvereins Jahn und der prächtigen Vereinsstunde sinnreich geschmücktes Podium aufgestellt gefunden hatte, von Mitgliedern und deren Angehörigen gefüllt. Als Ehrengäste waren anwesend die Herren Kreisvertreter Direktor der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt W. Bier, Gauverwalter Oberlehrer Dr. Knaack, Gauverwalter Bösch u. a. Nach einem einleitenden Musikstück begrüßte namens des Turnvereins Herr O. W. B. die Ehrengäste und schloß seine Ansprache mit einem „Gut Heil“ auf den anwesenden einig noch lebenden Mitbegründer des Vereins, Herrn Privatassessor Schneider. Nach wohlwollendem Vortrag eines der Bedeutung des Tages Rechnung tragenden Liedes leitete der Vereinsvorsitzende nach der Herbeiführenden Vorrede des Vereins, Herr O. W. B. das Wort zu einer längeren und lebhaftem Vortrag aufgenommenen Ansprache, in der er dem nunmehr 40 Jahre als blühendes Mitglied am Stamme des Vereins bestehenden Herrn-Turnklub die Glückwünsche des Vereins in diesem Jubeljahre darbrachte, und im Anschluß hieran die Ernennung des Seniors des Klubs, Herrn Hofrats Dr. med. Krug, zum Ehrenmitglied des Turnvereins bekannt gab. Dem Geehrten gleichzeitig eine künstlerisch angelegte Urkunde überreichend, worauf die Sänger „Das treue deutsche Herz“ vortrugen. Mit schwungvollen Worten feierte sodann der Vorsitzende die Sängerschaft, Herr Hofrat Dr. Krug, den Jubilar. Nachdem Herr Hofrat Dr. Krug und Herr Kaufmann Hofmann namens des Turnvereins ihren Dank abgeleitet, sowie Herr Hofrat Dr. med. Krug, ebenfalls vom Turnklub, seine von edler Vereinerung und hohem Idealismus durchglühete Worte der Jungmannschaft des Vereins gewidmet, schloß die Vortragsreihe um die Vereinsstunde und vollzog überdies durch ihren Vortrag, indem sie die neuverleibten Mitglieder, Herrn Hauptassessor-Medizinischen Schreiber, der in diesem Jahre auf eine vierjährige eifrige Tätigkeit als Turnverein zurückzuführen kann, zum Ehrenmitglied der Sängerschaft ernannte. Auch diese Ehrengabe umarmte die Sängerschaft durch Vortrag des Liedes „Weib, dem Turnen immer treu und angetan“. Mit bewegten Worten dankte der Geehrte, dem außerdem noch zahlreiche Glückwünsche von den Stützen ihrer früheren Wirksamkeit zugehen. Darauf schilderte Herr Turnlehrer Weise das 10. deutsche Turnfest in Nürnberg. Danach anschließend, folgte eine sinnige Erhebung der beiden dem Verein angehörenden Sieger dieses Festes, Herr Hofrat (Sieger im Sechstampf) und Herr Hofrat (Sieger im Dreikampf). Namens des Vereins überreichte der stellvertretende Vorsitzende jedem ein prachtvolles, in eichernen Rahmen gehaltenes Bildnis „Jahn“ als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und zur freundlichen Erinnerung. Gemeinnamige Gesänge beschloßen die letzte von großer Beachtung für die deutsche Turngeschichte getragene Feier.

— Damen, die gern einem nützlichen und wohlthätigen Verein beitreten möchten, finden in der Frauenortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande im Anschluß an gut deutsch gekleidete Frauen und Mädchen ein geeignetes Feld. Die Frauenortsgruppe verdient jedoch ihr Winterprogramm und gibt bekannt, daß sie am Donnerstag, den 24. September, nachmittags von 4 bis 6 Uhr im „Hotel der Jahreszeiten“, Neustädter Markt, wieder mit den aller 14 Tage stattfindenden Donnerstags-Sammlungen beginnt, die sich seit Jahren großer Beliebtheit erfreuen. Sie geben den Mitgliedern Gelegenheit, sich persönlich kennen zu lernen und interessante Mitteilungen, Neuerungen oder Bekanntmachungen über die Wirksamkeit des Vereins entgegen zu nehmen. Der Verein unterstützt deutsche Schulen und Kindergärten im Auslande, um es den dort lebenden Deutschen zu ermöglichen, auch fern von der Heimat ihr Deutschthum zu bewahren und ihre Kinder deutsch zu erziehen. Der geringe Jahresbeitrag von 3 Mk. legt kein allzu großes Opfer auf. Auch läßt es sich der Vorstand angelegen sein, an diesen Nachmittagen den Mitgliedern abwechselnd musikalisch-bellamatorische oder unterhaltende und belehrende Vorträge zu bieten. Begonnen wird am Donnerstag mit einem musikalischen Vortrag, dem in 14 Tagen der erste wissenschaftliche folgt.

— Der sozialdemokratische Parteitag hat vielen Rednern Gelegenheit gegeben, sich den irischwörtlichen Fein vom Herzen herunter zu reden; dabei ist aber auch manche schöne Rede blühte zu Tage gefördert worden. So sprach Walter Colburg, vom Exer der Rede hingerissen, von dem Leiden zu spät verstorbenen Genossen Liebknecht. Derselbe Redner behauptete von dem wohlbedachten Singer, er sei „Jahn“ durch den Coburger Bahnhof hindurchgefahren. Dr. Quard-Konfurt tadelte, daß man die Genossen (er meinte Franz Mehring) damit gewissermaßen unter Polizeiaufsicht stelle, daß man ihnen bis in ihre späteren Tage nachhänge. Das dürfte nicht ganz leicht sein, und mancher lebt vielleicht nicht lange genug dazu. Grimmsch-Damburg trat zur Erweiterung der geographischen Terminologie bei, indem er apodiktisch feststellte: Breslau-Land liegt um Breslau rum. Die temperamentvolle Genossin Jettin sprach in ihrem Reueteifer von dem bösen Herzen als dem „Genossen Herzen“; sie nahm diesen Ausdruck allerdings alsbald als „Real-Anjurie“ gegen den Parteitag zurück. Wenig orientiert in den Himmelsrichtungen zeigte sich Gewehr-Eberhard, der behauptete: Wir haben im Rheinland viel Burg und aus dem Westen, aus Ostpreußen um.“ Dem besonnenen

Dr. Heinrich Braun ließ im Exer der Rede das Redensthema unter, daß er behauptete, unter 100 000 Sozialdemokraten würden mindestens 99 000 von den revolutionärsten Streitigkeiten nicht berührt. Bernstein sprach über die Welle von „Rebels materialistischer Gesellschaftsauffassung“. Er meinte „natürlich“ Gesellschaftsauffassung. Ganz unmittelebare Heiterkeit erregte die Genossin Rosa Luxemburg, als sie von der Rede sprach, die sie mit dem Parteivorstand verbinde. Ein Parteivorstand ist doch in gewissem Sinne ein Abstraktum. Kautsky, das „Gehirn“ der orthodoxen Sozialisten Deutschlands, stellte dem pomphösen den „Männerlichen Grenadier“ entgegen. Aber auch dem alten Parlamentarier Bebel schloß ein schiefes Bild durch. Von Herzen behauptete er: „da er sich mit der feinen Nase, die ihn als Journalisten zweifelslos auszeichnet, sagte usw.“ Mit den Fremdwörtern liegt Bebel, obwohl er sie mit großer Vorliebe anwendet, auf Kriegsfuß. Es passierte ihm bei lapsus linguae, daß er von einem lapsus linguae sprach, und mehrere Male behauptete er, er wäre mit diesem oder jenem ganz d'encore d'accord. Wegen die Fremdwörterleidenschaft des alten Herrn erhob sich aber auch aus der Versammlung Widerspruch, denn als er von dem testimonium paupertatis sprach, das Bernhard sich ausgestellt habe, wurde ihm zugerufen: „Wir sind doch keine Franzosen! Deutlich reden!“ Gut verdaulich hat dagegen keine Fremdwörter der Genosse Timm, der Bernstein allen Ernstes als das „Infantile-Nebel der Partei“ bezeichnet.

— Der neuernannte Handelsattaché bei dem Deutschen Generalkonsulate in Buenos Aires, Dr. Karl Theodor Stöpel, ist bereit, schon vor seiner Mitte Oktober erfolgenden Abreise nach Südamerika Wünsche der am Handel mit Argentinien beteiligten Firmen entgegenzunehmen. Zu mündlicher Rücksprache ist er am Freitag, den 25. September, von 8-12 und von 3-6 Uhr in den Geschäftsräumen der Handelskammer Leipzig, Neue Börse, anwesend. Es ist dabei Vorzusage getroffen, daß die Beteiligten einzeln und streng vertraulich ihre Wünsche vortragen können. Schriftliche Anfragen an Herrn Dr. Stöpel sind nach Halle a. S., Niederplatz 3, zu richten.

— Mehr und mehr finden die Vorstellungen des Herrn Jubiläumsgesellschafts Kade-Zwickau im hiesigen Vereinshaus, Jägerbörse, den Beifall des Publikums. Das beweisen die allabendlich nahezu ausverkauften Häuser. 2 1/2 Stunden unterhalten in solcher Aufmerksamkeitsfolge und in buntem Wechsel die plastischen phono-kinetographischen Glandardvorstellungen, telephonisches Konzert und Gesang usw. auf das Große und Klein behutend bis zum Schluß des so oft überreichen Programms das rechte Interesse. Dies bewirkt vornehmlich die Art und Weise der Vorstellungen in dem schönen, geräumigen, zu vergleichen Vorstellungen wie geschaffenen Vereinshaus und nicht zuletzt die Gastfreundschaft, mit der sich das Vereinsprogramm in drei Teilen mit mehreren Abteilungen abspielt. Fehler laufen nur selten unter. Wenn Herr Kade bei Erklärung der kinematographischen Vorstellungen sich einer deutlicheren Aussprache befleißigen, auch lauter sprechen und für Abbildung der zu weitest reichenden Automatenmusik besorgt sein wollte, dann gäbe es an den Göttervorstellungen nichts auszusagen. Besonderen Reiz gewährt den Vorstellungen das große Repertoire, so daß man wiederholt die Abende in der viel Unterhaltung und Belehrung bietenden Kunststätte verbringen kann. Das Publikum, das sich aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammensetzt, fragt mit wohlwollendem Beifall nicht und veranlaßt dadurch oft den Unternehmern zu hübschen Extrazählungen. In der größeren Pause lernt die Vereinsleitung für Stärkung des äußeren Ansehens durch Aufführung reich angelegelter Musik. Alles in allem kann ein Besuch der Kinematographie, des Instituts zur Pflege interreligiöser Unterhaltung“, jedermann angelegentlich empfohlen werden.

— Polizeibericht, 23. September. Vorgestern Abend explodierte in der Friedrichstraße in der Wohnung einer 67jährigen Altmohrenpflanzlerin die Petroleumlampe, wobei die Frau im Gesicht und am ganzen Oberkörper verheerende Brandwunden erlitt, daß sie am folgenden Tage in das Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. Am 23. v. M. hat eine Verkäuferin auf der hiesigen Landhausstraße einem unbekannten 9-11jährigen Schulfreien ein Sparfaßchen mit 500 Mk. Einlage mit dem Auftrage übergeben, 50 Mk. abzugeben und ihr diese Summe nebst Buch nach der Kreuzstraße zu bringen. Der Knabe hat auch den Auftrag insofern ausgeführt, als er das Geld abgehoben hat, ist aber mit diesem Betrage und dem Buch verschwunden. Einwaige sachdienliche Mitteilungen werden zu C. Anst. A. 3983 an die Kriminalabteilung — Hauptpolizei, Zimmer 9 — erbeten.

— Heute morgen in der siebenten Stunde hat sich der auf der Flemingstraße 24 wohnhafte, in den vierzigsten Jahren stehende Schmied C. Langner im Abort erhängt. Das Motiv zur Tat scheint Lebensüberdruß zu sein.

— Griechen. Der am 1. Januar zu begründenden Gemeinamen Ortskrankenkasse wird auch die Gemeinde Lichwartha beitreten. Bis jetzt haben sich für Errichtung dieser Kasse die Gemeinden Brachwitz, Reinitz, Stehlich, Cosselbaue, Göhlitz und Oberwartha vereinigt, denen sich hoffentlich noch mehr anschließen werden.

— Schwaigergericht. Die beiden ersten heutigen Verhandlungen betreffen Vorgänge, welche sich anlässlich der Kaiserwahlen zutragen. In der ersten Verhandlung hat sich der 19jährige Fleischhändler Johann Georg Schumann aus Dresden wegen Verstoßes und Landfriedensbruchs zu verantworten. Am Abend des 28. Mai menschte sich der Angeklagte aus einer Kneipe und Luft am Standal unter die sich am Büchsenwege und in der Eisenstraße anwesende Menschenmenge, die sich aus Anlaß der damaligen Wahlenausbreitung in einer Stärke von 3000 bis 4000 in dem dortigen Stadteile auf und abbewegte. Die Menge brüllte und jubelte, so daß alle Befehle der Gendarmen in dem Lärm verhallten, bis endlich die Beamten mit blanker Waffe vorgehen mußten. Nun lag ein Steinhaufen aus der Menschenmenge, auch fiel aus der Menge ein scharfer Stuhl-Rehener Beante wurden durch Steinwürfe verletzt und etwa 70 Straßengeläutern zertrümmert. Schumann war einer der schlimmsten Schreier und hat auch fleißig mit Steinen geworfen, jedoch ließ sich nicht nachweisen, daß er auch nach dem Gendarmen geworfen hat. Er wäre jedoch als Täter niemals entdeckt worden,

könnten, wenn wir den einmal von Siemens so erfolgreich betriebenen Weg weiter verfolgt hätten, das Kapital dafür war auch damals vorhanden.

Die Lage des Automobilismus ist heute etwa dieselbe, wie die der elektrischen Bahnen 1880. Es ist heute erwiesen, daß man mit dem Motorwagen schneller und billiger fahren kann, als bei Pferdebetrieb. Aber statt die Vorzüge des neuen Verkehrsmittels anzuerkennen, werden nur seine oft übertriebenen Mängel getadelt und übertrieben. „Es stinkt, es macht Lärm, es überbedt die ganze Landschaft mit Staub und fährt alles tot“, hört man rufen, und das Publikum, das nie auf einem Automobil gefahren, heist es gedankenlos nach. Die Schattenseiten des Automobilbetriebes zeigen sich eigentlich nur bei Rennen. Das dem praktischen Verkehr bei mäßiger Geschwindigkeit dienende Automobil wird keine Staubwolke auf, ist nicht gefährlich, und bei den heutigen verbesserten Motoren, namentlich aber bei Spiritusbetrieb, ist von Gefahr nicht viel zu merken, ganz abgesehen von den elektrisch betriebenen Automobilen, die im inneren Stadtverkehr vorzuziehen sind und überhaupt keine Gefahr verursachen, auch keine gefährlichen Geschwindigkeiten entwickeln können. Wird durch unnötige Kontrollvorrichtungen die Entwicklung des Automobils nicht gestört, so wird seine Anwendung für praktische Verkehrszwecke den jetzt noch zu stark in Erscheinung tretenden Sportbetrieb bald überwiegen. Das Großkapital wird eingreifen und es werden Fabriken entstehen, die bestimmte Typen von Automobilen in Massen herstellen. Nach der Zeit der schwachen Veruche, die meist mit einem Mißerfolg abgingen, dürfte die Zeit des tadeleren Durchhaltens in der Automobil-Industrie folgen, so daß wir hoffen dürfen, daß Deutschlands Automobil-Industrie nicht nur durch die bessere Konstruktion und geübtere Arbeit, sondern auch durch die größere Leistungsfähigkeit die Industrien der anderen Staaten, Frankreich eingerechnet, überholen und dann in jeder Hinsicht an erster Stelle stehen wird; schon jetzt hat Deutschland bei den großen automobil-sportlichen Veranstaltungen die Siegespalme durch seine alle über-treffenden vorzüglichen Konstruktionen errungen. Damit dieser Erfolg auch beständig sei, müssen der Reinheit und der Reife des Motors, die infolge der Reife der Automobil-Industrie in den letzten Jahren auf der ganzen Industrie lossetzt bereitigt werden. Mit Reife-mus ist noch keine Industrie in die Höhe gebracht worden.

wenn er sich nicht seiner Logik entgegen gebietet hätte, nichtig mitgelassen und mündelnd 4 Votern einengen zu haben.“ Am dem fraglichen Tage war er erst wenig über 18 Jahre alt. Der Staatsanwalt Wendler beantragt eine strenge Bestrafung, im Hinblick auf die argen Ausschreitungen und die Verantwortlichkeit des verbrechlichen Willens; der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Knoll, kann nur für Zulassung mildernder Umstände einreten, welche dem Angeklagten von den Geschworenen aus zu begünstigt werden. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen erlennt das Gericht auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust; die Untersuchungsdauer kommt mit 3 Monaten in Anrechnung. — Darauf tritt der 1877 in Althöfen geborene, verheiratete Maurer Franz Oskar Berdmig die Anklagebank, um sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Er wird beschuldigt, sich am 26. Mai an einer Zusammenrottung von Menschen auf der Schäferstraße beteiligt und dem Zimmermann Sobermann tätlich angegriffen zu haben. Berdmig arbeitete bis Mitte Mai auf dem hiesigen Neubau auf der Schäferstraße und wurde von dem Bauleiter aufgegeben, aus dem Verbanne der organisierten Maurer auszutreten und eine dahin gehende Erklärung zu unterschreiben. Er weigerte sich, dies zu tun und wurde infolgedessen mit vielen anderen ausgesperrt, wohngegen der Baubau eine Anzahl „geborgter“ Arbeiter, darunter Sobermann, einstellte. Dieser verließ am Abend des 26. Mai in Gesellschaft seiner arbeitswilligen Kollegen den Neubau. Die Arbeitswilligen wurden sofort von der darauf harenten Menschenmenge umringelt, beschimpft, gestochen und geschlagen. Schlug sie nieder; schlug die Dunde tot! Schämt Ihr Euch nicht, hier zu arbeiten? erscholl es aus der Menge. Am meisten kam Sobermann ins Gedächtnis; er kam wiederholt zu Fall und mußte schließlich zu seiner Verteidigung das Messer ziehen, machte aber davon keinen Gebrauch. Ein Gendarm kam dem Angeklagten zu Hilfe und brachte ihn nebst einigen Zeugen nach der Polizeiwache, wo der Landfriedensbruch festgestellt wurde. Dem Angeklagten wird, wie bereits bemerkt, beigemessen, sich nicht nur an der Zusammenrottung, sondern auch und zwar hervorragend an der Mißhandlung und dem tätlichen Angriff auf Sobermann beteiligt zu haben. Er bestritt jegliche Teilnahme und will erst hinzugekommen sein, als S. von dem Gendarmen in Schutz genommen worden sei. Bis abends 1/2 Uhr habe er vor dem Streifenlokal, der Kaiserlichen Restauration, Posten gestanden und sei nicht aus Neugierde, sondern um eine Verlesung zu machen, nach der Schäferstraße gekommen. Eine Beeinflussung der Arbeitswilligen habe ihm völlig fern gelegen. Auf einen Vorhalt des Vorsitzenden, warum sich der Angeklagte nicht den Arbeitswilligen angeschlossen habe, erfolgte die Antwort: „Ich bin noch nicht lange im Verbanne; man hat sonst keine Ruhe auf den Bauern, wenn man nicht mitkitt, und die Arbeitswilligen sind doch immer in der Minderheit. Der Beifall verbi, Sobermann, und noch zwei weitere Zeugen können mit Bestimmtheit nicht angeben, daß S. gegen den Sobermann tätlich geworden sei oder Trodreden geführt habe. Zeuge Brauer bezeugt nur, daß Berdmig immer „vorn mit war“ und den S. auch an der Schäferstraße gehabt habe, eine weitere Teilnahme ergibt die Beweisführung nicht. Staatsanwalt Wendler behauptet in seinem Plädoyer eingehend die genannten damaligen Umstände und kommt zu dem Antrage, den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig zu verurteilen. Es sei erwiesen, daß S. den S. angefaßt habe, wie der Zeuge Brauer bezeugt, darin liege schon eine Gewaltthatigkeit, wenn sich der Zeuge S. auch nicht dagegen wehre. Die Geschworenen finden den Angeklagten nur der Teilnahme an einer Zusammenrottung, nicht aber der Gewaltthatigkeit gegenüber Sobermann schuldig und billigen ihm mildernde Umstände zu. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat als verbüßt gilt, und 3 Jahre Ehrverlust. Als Verteidiger war Rechtsanwalt Langheimen tätig.

— Amtsgericht. Die 31 bezw. 51 Jahre alten Maurer Ernst Franz Vetterlein und Ernst Moritz Dose arbeiten im Monat Juni auf einem Neubau an der Gneisenaustraße mit einem Berufsgenossen zusammen, der ihrem Gewerkschaftsverbande nicht angehört. Der Nichtverbandsler lebte den Beitritt zum Verbanne bauwirtschaftlich deshalb ab, weil er eine Invalidenunterstützung bezieht, der er durch Zugehörigkeit zu einem tendenziösen Arbeiterverbande verweigert zu geben fürchtete. Die Angeklagten behaupteten, durch Bestimmungen des Berufsverbandes einen Druck auf diesen ausgeübt zu haben, doch wird ihnen dieses durch die Beweisführung nachgewiesen. Sie werden daher zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der 49jährige Zimmermann Paul Max Richter, der sich jetzt in der hiesigen Arbeitsanstalt befindet, kam am 15. Juni betrunken nach Hause; darüber wie auch noch weichen eines anderen unüberdenklichen machte ihm seine Ehefrau berechtigten Vorwurf, der zu Differenzen führte, in deren Verlauf Richter auf seine Frau mit einem fingierten Revolver losging. Die mißhandelte Frau sollte einen Gendarmen zu Hilfe, dem aber wies Richter die Tür und belästigte ihn. Der Angeklagte rücht auch seiner Frau einen Teil der Schuld an den Verunfälligen beigemessen; insoweit dies zutrifft, bleibt unanfechtlich, da die Frau ihre Auslage verweigert. Richter erhält 3 Wochen Gefängnis und 3 Tage Haft. — Der 31jährige Geschäftsführer Georg Boumert stellte sich zwei zusammen wohnenden jungen Männern vor und machte ihnen Offerte in Wäsche-artikeln; sie lehnten die Bestellung ab. B. ließ sich aber dadurch nicht abweisen. Er unterließ sich mit ihnen und nahm ihnen Wäsche, damit er sie, wenn sie später einmal eine Bestellung machen wollten, nicht wieder zu beschaffen brauche. Die Wäsche schloß B. auf einen Vorderboden, den er den jungen Leuten, die aus Holland stammen, reichlich mit der Bitte, in eine Ecke ihren Namen zu legen, damit er deren Schreibweise kenne. Diesen Heißt beunruhigt B. zur Aufgabe von Bestellungen für seinen Geschäftsbetrieb. Die jungen Leute erhielten darauf für etwa 75 Mk. Wäsche, deren Annahme sie verweigerten. Durch die darauf entfallenden Verbindungen mit dem Geschäftsbetrieb ergab sich die betrügerische Manipulation des Kleinfunders, der am 11. Juli verhaftet wurde. Er ist zwar noch unbestraft, wird aber mit Rücksicht auf die große Dreistigkeit seiner Handlungsweise zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt; 2 Monate 1 Woche davon gelten als verbüßt, da er geständig ist. — Der 28 Jahre alte Arbeiter Ernst Alexander Weißbach ist beschuldigt, eine auf 10 Mk. bewertete Henne seines früheren Hauswirts in Gotta am 18. Juni im Hinterhofe in Argersdorf erregender Weise mißhandelt zu haben, an deren Folgen das Tier am anderen Tage verendete. B. stellt jede Schuld von vornherein in Abrede mit der Behauptung, an dem genannten Tage gar nicht das Hofgrundstück seines Wirtes betreten zu haben. Dieser Einwand wird ihm völlig widerlegt. B. lebte in Streitigkeiten mit seinem Vermieter, die ihn zu dem Nachhaft verleitet. Die Folge ist eine 14tägige Freiheitsstrafe.

Amüliche Bekanntmachungen.

Die Geschäftszeit der Schauämter der hiesigen Schlachthof- und Fleischbeschau wird für die Wochen-tage des Winterhalbjahres — vom 1. Oktober bis zum 31. März — wie folgt festgelegt: Es sind geöffnet: 1. Schauamt Schlachthof a) Geschäftsstelle vormittags von 8 Uhr (an den Tagen der Schlachthofmärkte von früh 7 Uhr) bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr. b) Kassette vormittags von halb 9 bis 1 Uhr und nachmittags von halb 4 bis 7 Uhr; an den Tagen der Schlachthofmärkte aber ununterbrochen von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr; c) Tischenschauamt ununterbrochen von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, an Montagen bis 7 Uhr nachmittags. Die Beschau der Tiere auf dem Schlachthof findet ununterbrochen von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, an Montagen bis 7 Uhr nachmittags statt. 2. Schauamt Altschlacht. Vormittags von 7 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr. An Sonn-, Fest- und Feiertagen bleiben die Schauämter geschlossen. Es wird jedoch an diesen Tagen für den Schaudienst im Viehhof ein Tierarzt im Schauamt Schlachthof anwesend sein.

Tagesgeschichte.

× Deutsches Reich. Die „Völn. Ztg.“ schreibt: Die Aeußerungen des Grafen Bülow zu einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblatts“ verbieten volle Klarheit über die Stellung, welche die deutsche Politik zu den Wirren auf der Balkanhalbinsel einnimmt. Deutschland überläßt die Führung in dieser Frage den zunächst interessierten Mächten Rußland und Oesterreich-Ungarn und schließt sich ihnen während bei jedem Schritt an, den sie zur Erhaltung des Weltfriedens tun. Das Wort verweist ferner auf die gegen Deutschland von verschiedenen Stellen und verschiedenen Leuten betriebene Feindschaft und betont, der Reichskaiser Wilhelm in Wien habe aus neue Zeugnisse abgelegt, daß die sicherste Möglichkeit des Friedens, das enge Einvernehmen des Dreibundes, in ungehinderter Kraft liege und daß alle Versuche, in sein festes Gefüge Keile zu treiben, er-